

Manfred A. Kovatsch

„... von Mustern, die einen gewöhnlichen Ort lebenswert machen“

Notizen zu Christopher Alexanders „Pattern Language“*

„Alexander should go on to build and by so doing, accept responsibility for his analysis. Team 10 are all builders by nature and tend to be nervous – if not suspicious – of those who proceed from one research to another.“¹⁾

Diese Art der Kritik, von denjenigen der Profession, die bauen, gegenüber denen, die „nur“ schreiben bzw. forschen, ist nicht untypisch. Der Grund für die oben gemachten Bemerkungen waren Alexanders Erläuterungen zur Reorganisation eines landwirtschaftlichen Dorfes für ca. 600 Bewohner in Indien („The Determination of Components for an Indian Village“). Diese Ausführungen wurden 1964 in das Buch 'Notes on the Synthesis of Form' aufgenommen.

Erste entwurfsmethodische Ansätze

Diese 'Notes', deren Hauptaufgabe Alexander im Aufzeigen der tiefen, strukturellen Korrespondenz zwischen dem Muster eines

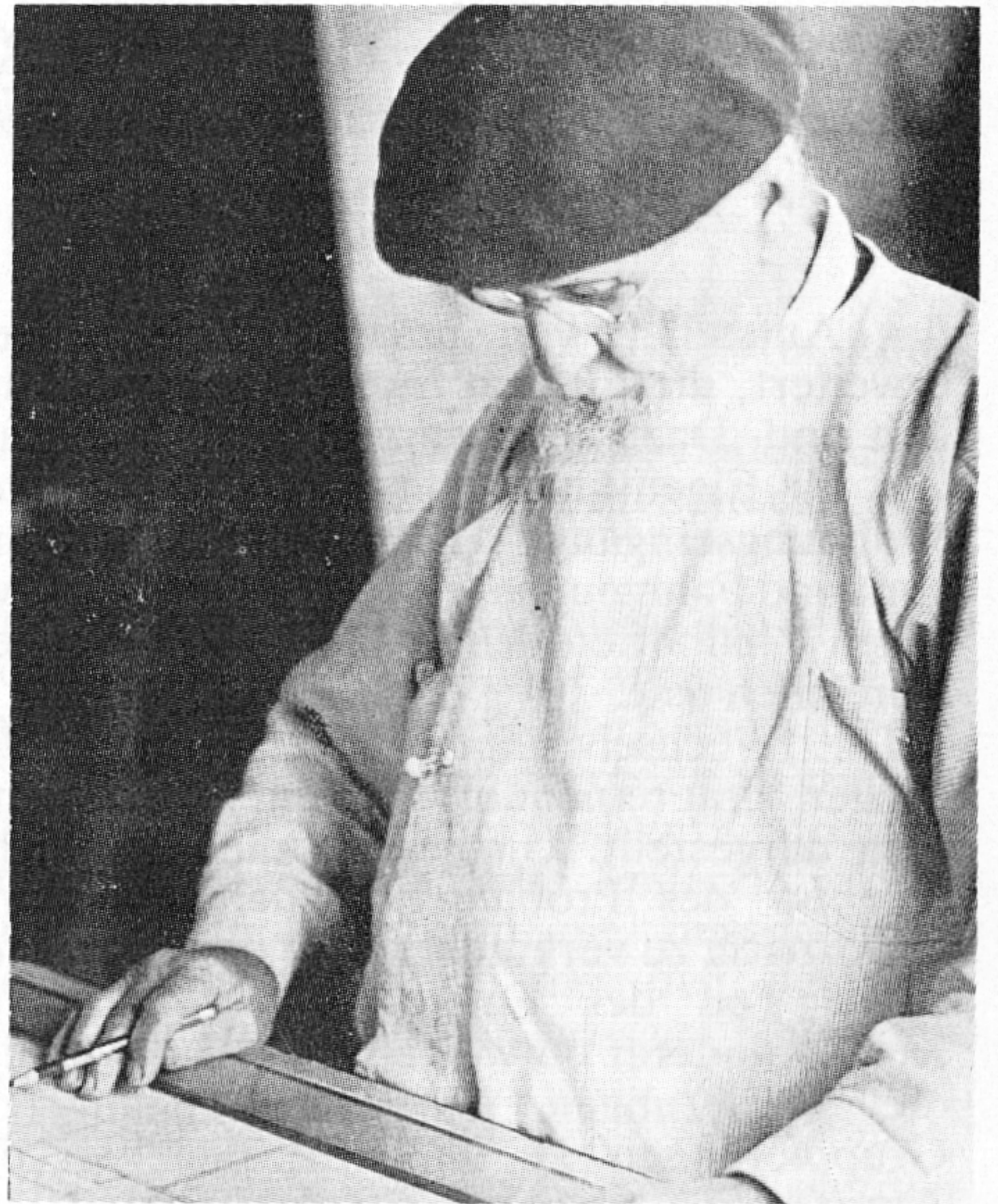
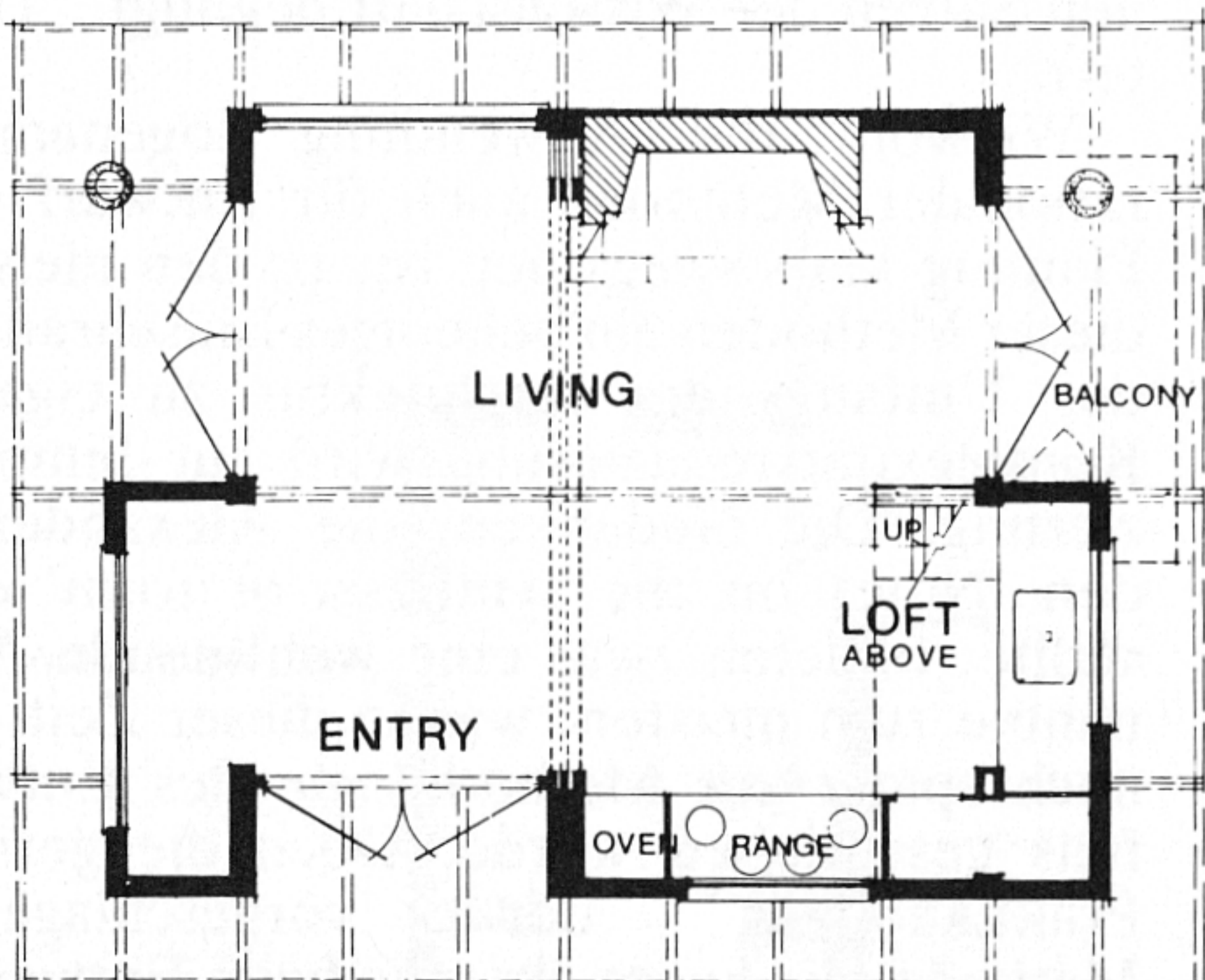
Problems (pattern of a problem) und dem Prozeß des Entwerfens sah, bilden zusammen mit dem um ein Jahr früher erschienenen 'Community and Privacy' das erste Manifest einer Bewegung, dem Entwerfen eine rationale Basis zu geben. Beide Arbeiten sind in Harvard entstanden, erregten erhebliches Aufsehen und verursachten heftige Kontroversen.

Ein wesentlicher Teil von 'Community and Privacy' beschäftigt sich mit dem Problem des städtischen Wohnens. Es wird nach einem Ordnungsprinzip gesucht, „mit dessen Hilfe eine physische Umwelt geschaffen werden kann, in der der Stadtmensch sein Gleichgewicht wiederfindet“²⁾. Mit funktionalen Schlüsselbegriffen wie „Raum und Landnutzung“, „Probleme des Schutzes“, „Kommunikation“... wird der Versuch unternommen, für das Problem der Verknüpfung von öffentlichen und privaten Bereichen von Häusern und Hausgruppen zu einem rationalen Lösungsansatz zu kommen. Diese Kategorien werden auf einer nächsten Stufe durch



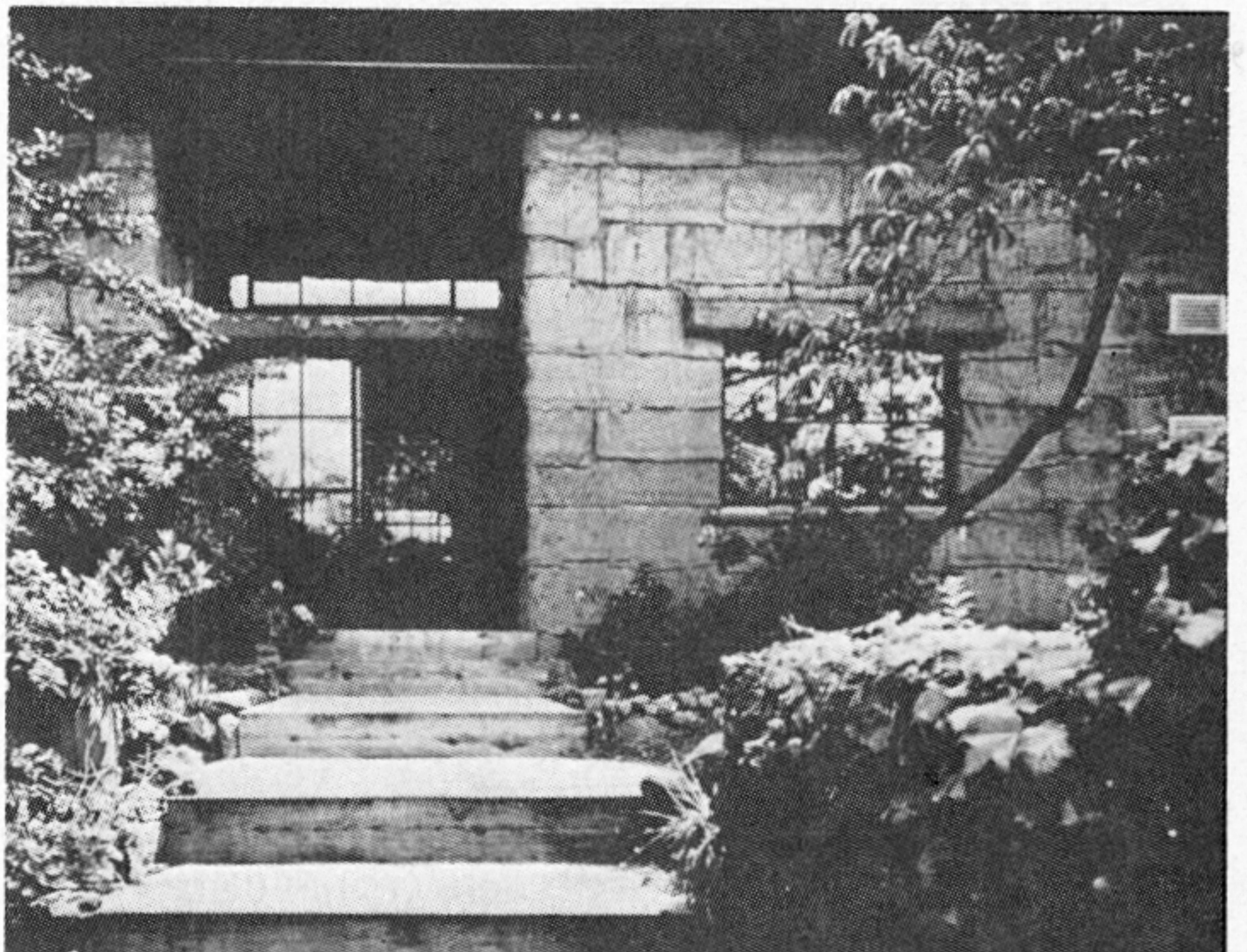
1907 wurde durch das aktive Eingreifen von Mitgliedern des Hillside Clubs das Fällen dieser kalifornischen Eiche verhindert. Der Baum steht heute noch mitten in der Straße.

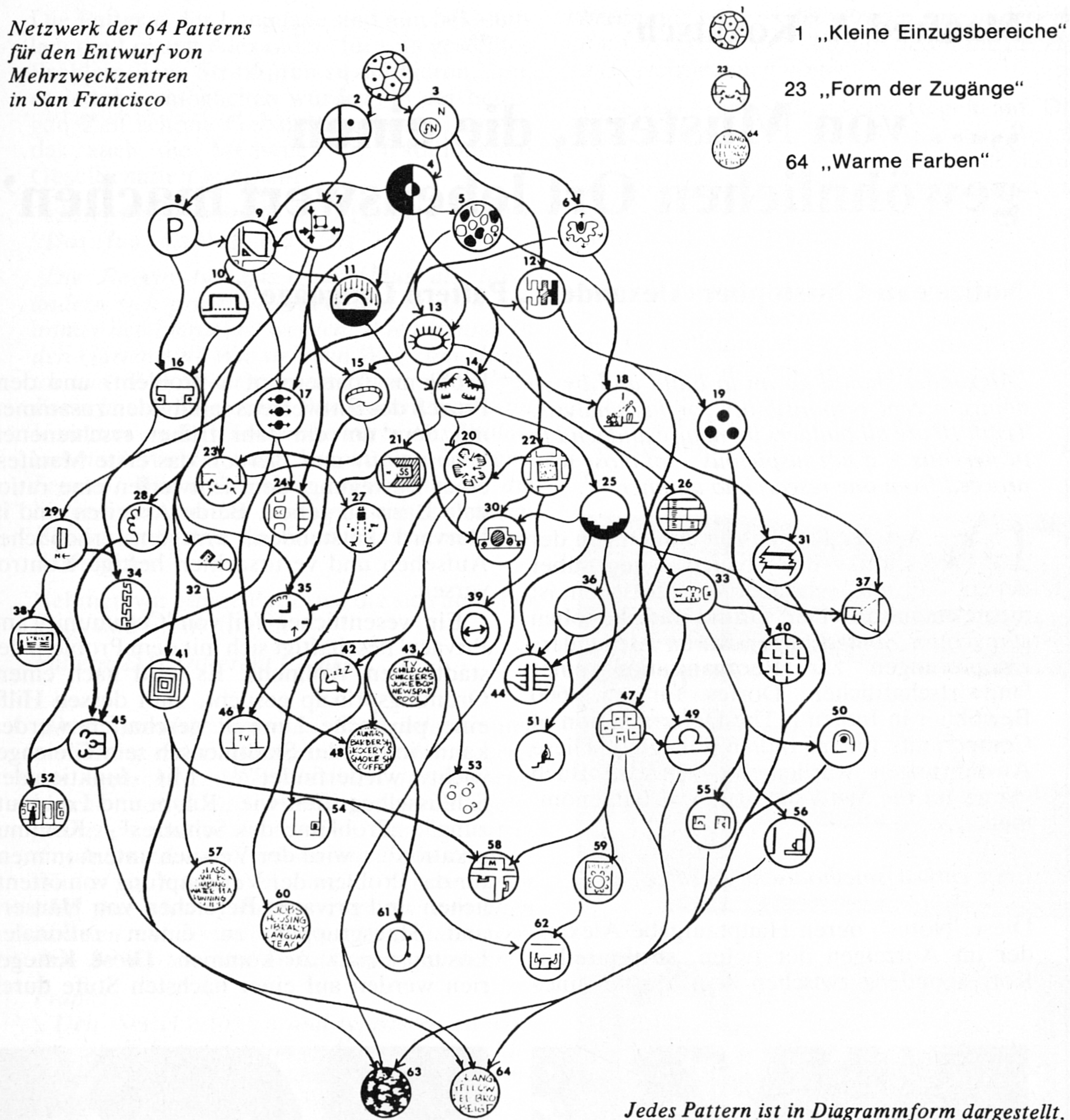
Grundriß von Maybecks Studio



Bernard Maybeck, ca. 1948 (Foto: Esther Born)

Maybecks Studio 1924. Experimentelles Ein-Raum-Haus, übliche Holzkonstruktion mit horizontal gespannten Drähten, auf die in Zementmilch getauchte Säcke gehängt wurden, die nach dem Trocknen eine feuersichere Außenhaut ergaben ("Bubble Stone")





Jedes Pattern ist in Diagrammform dargestellt.

das Aufstellen von präzisen Forderungen erweitert, die für den Entwurf von Wichtigkeit sind. Dazu gehören z.B. rationelles Parken für Eigentümer und Besucher, privater Wohnungseingang, Trennung von Fußgängern und Fahrzeugen, deutliche Grenzen zwischen halböffentlichen und öffentlichen Bereichen usw.

Die Wechselwirkungen dieser Anforderungen untereinander werden in Diagrammen dargestellt. Um jedoch die eigentliche Struktur des Problems zu definieren und gleichzeitig zu verhindern, daß der Entwerfer einen Teil des Funktionsprogramms auf Kosten anderer entwickelt, ist es notwendig, die Forderungen in zusammenhängende Gruppierungen zu gliedern; dies, so die Autoren, ist nur unter Zuhilfenahme von Computern möglich. Unsere Probleme, im Gegensatz zu den Aufgaben, die sogenannte 'primitive' Kulturen zu lösen hatten, seien viel zu komplex, um 'mit bloßem Auge'³⁾ durchschaut zu werden.

Obwohl Alexander und Chermayeff darauf hinweisen, die Rolle des Computers nicht zu überschätzen, ist doch der Optimismus, durch die Anwendung dieser Maschinen zu besseren Lösungen bei der Gestaltung der Umwelt zu kommen, deutlich zu spüren.

Die Methodeneuphorie der 60er Jahre

Ein Merkmal des professionellen Diskurses unter Architektur- und Städtebautheoretikern – zumindest in den USA – war die Suche nach „der Lösung“, nach einer Art „Weltformel“, die den Akt des Entwerfens erleichtern und von allen Widrigkeiten befreien sollte. Durch die Anwendung von rationalen, systematischen, objektiven Ver-

fahren für das Entwerfen und Planen hoffte man, dies erreichen zu können. Basierend auf der Annahme, daß ein Projekt in einzelnen Phasen organisiert werden könne – was auf die klassische Systemforschung der Militärs und der Raumfahrt zurückgeht –, waren die ersten „Methoden“ für Architekten meist nur zaghafte verbale Versuche, Systematik in den Entwurfsprozeß zu bringen. Dieser Prozeß wurde gewöhnlich als eine Serie von Schritten beschrieben – manchmal mit Schleifen, manchmal in strikter Reihenfolge, mit jedem Zurückgehen als Niederlage. Methoden aus der Managementpraxis wurden eingeführt.

Die Problematik der Anwendung von Methoden, die in den meisten Fällen für ganz andere Wissensgebiete entwickelt und nun an architektonischen und städtebaulichen Aufgaben angesetzt wurden, ist allzuoft übersehen worden. „Die Logik der Stadtplanung, des Design, hat wenig gemein mit der Logik der Wissenschaft. Sie ist beliebig im Sinne des Logikers, insofern sie sich nicht mit allgemeinen Sätzen der Wissenschaft begnügt.“ (Rittel)

Wiewohl die Anwendung sogenannter rationaler Methoden auch für Entwurf und Planung keineswegs neu ist, ist den meisten dieser Methoden ein beliebiges Einschränken des Umfangs der Architektur zu eigen.⁴⁾ Komplexitätsreduzierung wird zur Simplifizierung. Die Gedanken, die Alexander in den 'Notes on the synthesis of form' darstellte, bildeten zwar eine wohlthuende Ausnahme zum meisten, was in dieser Zeit und auch später zur Methodologie des Entwerfens geschrieben wurde. Doch die geringe Praktikabilität der vorgeschlagenen Methode, die kaum über die beim Entwerfen

und Planen vorherrschenden Schwierigkeiten hinweghalf, veranlaßte Alexander zu einer Richtungsänderung. Der Computer – zwar unter Vorbehalt, aber doch als unumgängliches Hilfsmittel in den 'Notes' noch vorgestellt – war nicht mehr im Gespräch.

„Architektur ohne Architekten“ und Berkeley

1964 erschien Rudofskys 'Architecture without Architects', das in sehr anschaulicher Weise vorführte, daß auch „Laien“ durchaus imstande sind, im Selbstbau vieles besser zu machen. Die Konzentration auf das „gemeinsame Bauen“ durch die spontane, kontinuierliche Aktivität einer Gruppe von Menschen mit gemeinsamer Herkunft – in diesem Buch so anschaulich dargestellt – blieb nicht ohne Wirkung. Und während die Profession noch über die in den 'Notes on the synthesis of form' dargelegten Vorschläge diskutierte, tauchte bereits – von Alexander initiiert – eine kühne Weiterführung dieser Gedanken bei gleichzeitigem radikalen Umschwenken auf einzelne Entwurfskomponenten und den dazugehörigen Überlegungen auf.

Der Ort, in dem der Hauptteil der „Pattern Language“ entstand, liegt in Californien, dem Land „in which almost any kind of house is practical and almost any kind of plant will grow“⁵⁾. Berkeley – berühmt durch das „free speech movement“, die „People's park Demonstrations“ und nicht zuletzt durch die Studentenunruhen – war um die Jahrhundertwende Wirkungsstätte des „Hillside Clubs“, einer Vereinigung mit großem Interesse an der Umweltgestaltung durch aktive Teilnahme. Vorschläge des Clubs, wie in den Hügeln von Berkeley Straßen angelegt, Häuser gruppiert, Materialien ausgewählt, Farben zu berücksichtigen sind, wurden in jährlichen Broschüren veröffentlicht. „Hillside Architecture is Landscape Gardening around a few rooms for use in case of rain.“⁶⁾ Die erste „Pattern Language“ für Berkeley war damit geboren.

Eine der wichtigsten Persönlichkeiten dieses Clubs war Bernard Maybeck: Ein Virtuose im Umgang mit verschiedenen Stilen, ein Meister in der Kombination der verschiedensten Materialien, ein Lehrer, der auch Laien zeigte, wie man Pläne macht und Häuser baut. Hier entstand fast sieben Jahrzehnte nach der Gründung des Hillside Clubs auch jene Bewegung, die weg von den theoretischen Auseinandersetzungen der Universität zu den befriedigenderen Tätigkeiten des Selbstbaus führte. Nicht zuletzt durch die verschärfte wirtschaftliche Situation wollte die junge Generation etwas „Vernünftiges“ tun. Dazu kam ein verstärktes soziales Bewußtsein. In Californien wurde man gewahr, daß es hunderttausend Landarbeiterfamilien gab, die in unzumutbaren Unterkünften hausten. Selbsthilfeprogramme mit neuen und traditionellen Mitteln wurden entwickelt, um diesen Familien zu helfen.

Vor diesem Hintergrund arbeiteten Alexander und seine Kollegen. Sie versuchten, in ihrer Arbeit die älteste Methode von allen wieder vorzustellen, indem sie „das Konzept, die Ideologie, die Methode und die spirituelle Essenz des vom Bewohner gebauten Hauses“ übernehmen und diese „systematisch auf eine globale Ebene erweitern.“⁷⁾ Sie sollte der Versuch einer grundlegenden Methode sein und war auf jeden Fall viel mehr als die Auflösung eines Problems in ein Programm.

'A Pattern Language'

Dieses Buch liefert eine Sprache für Bauen und Planen, indem es detaillierte Patterns für

Städte, Nachbarschaften, Häuser, Gärten, Räume... beschreibt und ihre Wechselwirkungen darstellt.

Jedes Pattern ist ein dreiteiliges Gesetz, das die Beziehung zwischen einem bestimmten Kontext, einem Problem und einer Lösung ausdrückt. In 'The Timeless Way of Building', das die Theorie und die Instruktionen für die Benutzung der „Pattern Language“ angibt, schreibt Alexander: „Jedes Pattern ist ein morphologisches Gesetz, welches eine Reihe von Bedingungen im Raum festsetzt. Dieses morphologische Gesetz kann immer in der gleichen allgemeinen Form ausgedrückt werden:

$X > r(A, B, \dots)$, was bedeutet: Innerhalb eines Kontextes vom Typ X sind die Teile A, B... durch die Beziehung r verwandt.“⁸⁾

Jedes Pattern ist wiederum ein Pattern mit Zusammenhängen innerhalb anderer Gesetze, die selbst auch wieder Patterns oder Muster von Zusammenhängen sind.

Alexander erklärt dies mit dem Pattern „Tür“: Es definiert den Zusammenhang zwischen dem Türstock, den Bändern und dem Türblatt. Gleichzeitig sind diese Teile wiederum aus kleineren Teilen gemacht, das Türblatt z.B. besteht aus dem Rahmen und der Füllung, und beide sind wiederum Patterns. Mit anderen Worten heißt dies, daß jedes Teil der Umwelt gleichzeitig auch ein Pattern ist. Ursprünglich unterschied Alexander zwischen den Teilen (parts) der Umwelt und den dazugehörigen Patterns. Ein Part ist jedes physische Element der Umwelt, unabhängig vom Maßstab, während das Pattern dasjenige Gesetz ist, das die räumliche Beziehung zwischen diesen einzelnen Elementen regelt. Erst zu Beginn der siebziger Jahre wurde die Trennung von Part und Pattern aufgegeben.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist, daß jedes Pattern im Raum mit einem Pattern von Ereignissen assoziiert ist; z.B. beinhaltet das Pattern „Autobahn“ die Fahrtrichtung der Autos, die zulässigen Geschwindigkeiten, die Regeln, wie überholt werden darf usw.

Eine „Pattern Language“ schließlich „... ist ein System, das seinen Benutzern erlaubt, eine unendliche Vielzahl dieser dreidimensionalen Kombinationen von Patterns zu kreieren, die wir Gebäude, Gärten, Städte nennen.“⁹⁾ Alexander vergleicht die „Pattern Language“ mit der normalen Sprache. „Wie eine normale Sprache ein System ist, das eindimensionale Reihen von Wörtern, Sätze genannt, schafft, ist eine 'Pattern Language' eine natürliche Verallgemeinerung dieser Idee in die dritte Dimension.“ Beide „Sprachen“ sind endliche kombinatorische Systeme, die den Benutzer davor schützen sollen, sich mit bedeutungslosen Kombinationen herumzuschlagen.

Natürliche Sprache

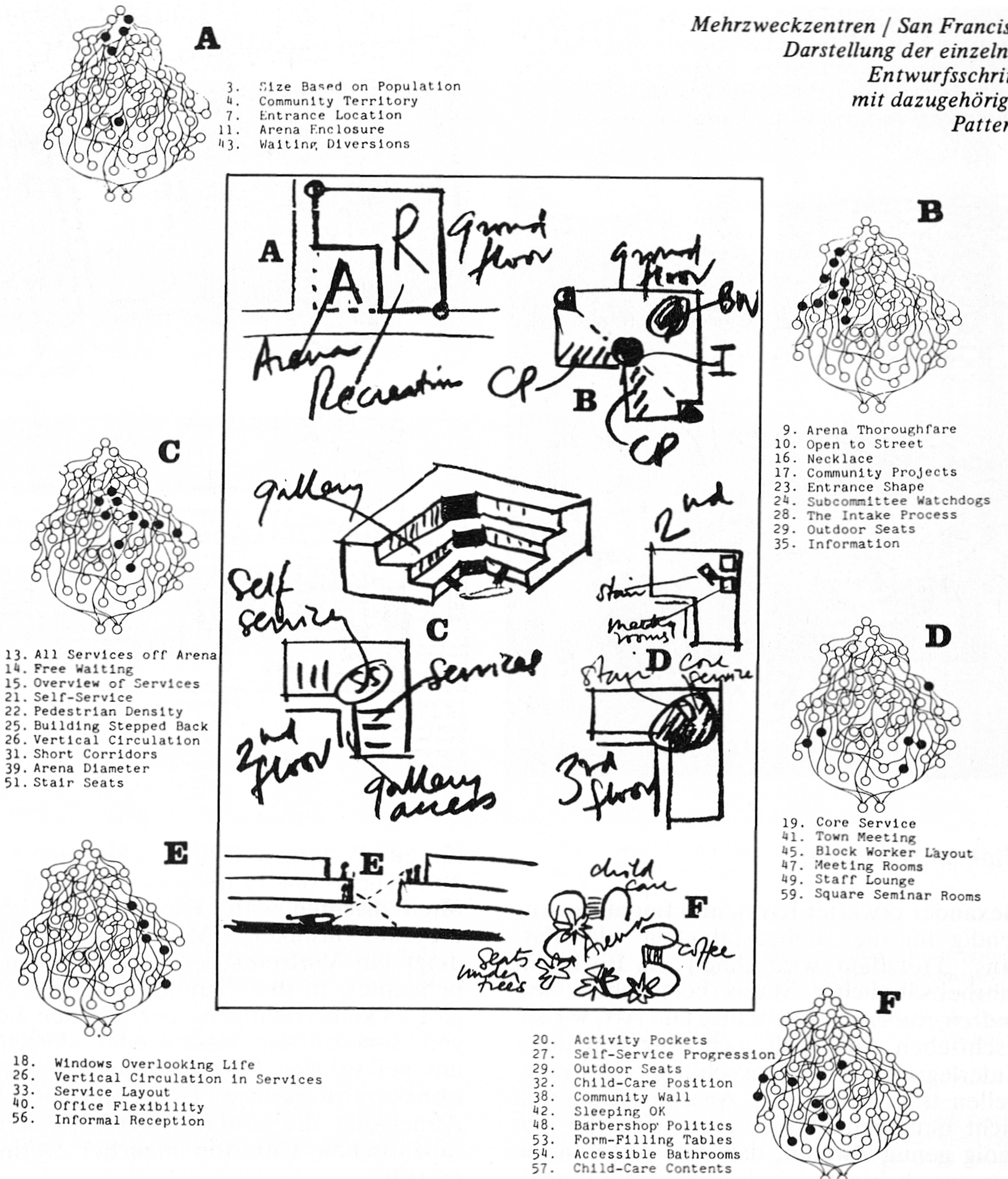
- Wörter
- Regeln der Grammatik und Bedeutungen, die Verbindungen herstellen
- Sätze

„Pattern Language“

- Patterns
- Patterns, die die Verbindung zwischen Patterns beschreiben
- Gebäude und Räume

Nach Meinung Alexanders hat jeder Mensch seine eigene „Pattern Language“. Er erwähnt Palladio, der seine Patterns in Büchern aufzeichnete, damit auch andere Menschen sie benutzen konnten, während F.L. Wright seine Patterns geheimzuhalten versuchte.

Mehrzweckzentren / San Francisco Darstellung der einzelnen Entwurfsschritte mit dazugehörigen Patterns



Darstellung der Patterns

In der „Pattern Language“ wird jedes Pattern in der gleichen Form dargestellt.

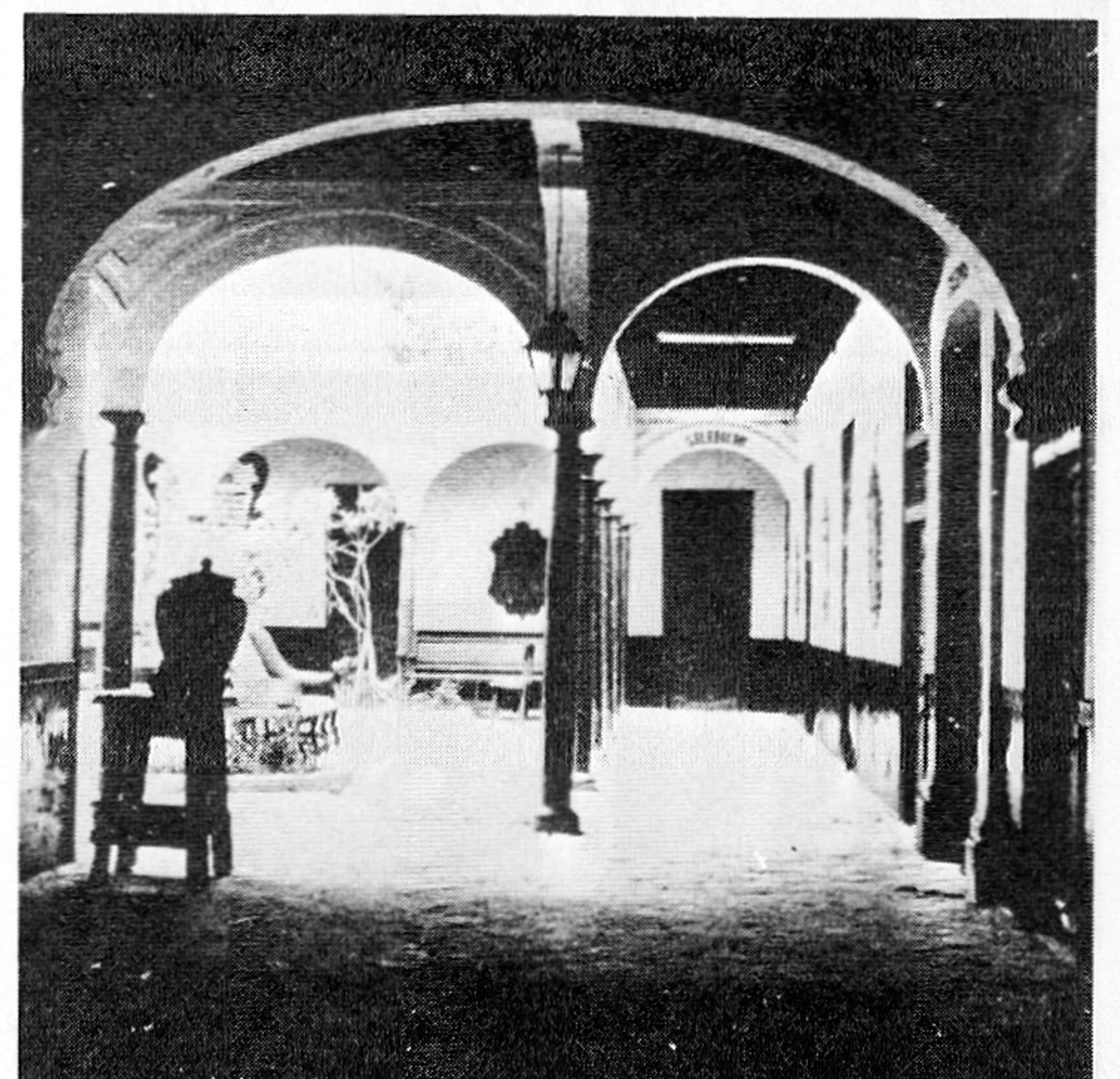
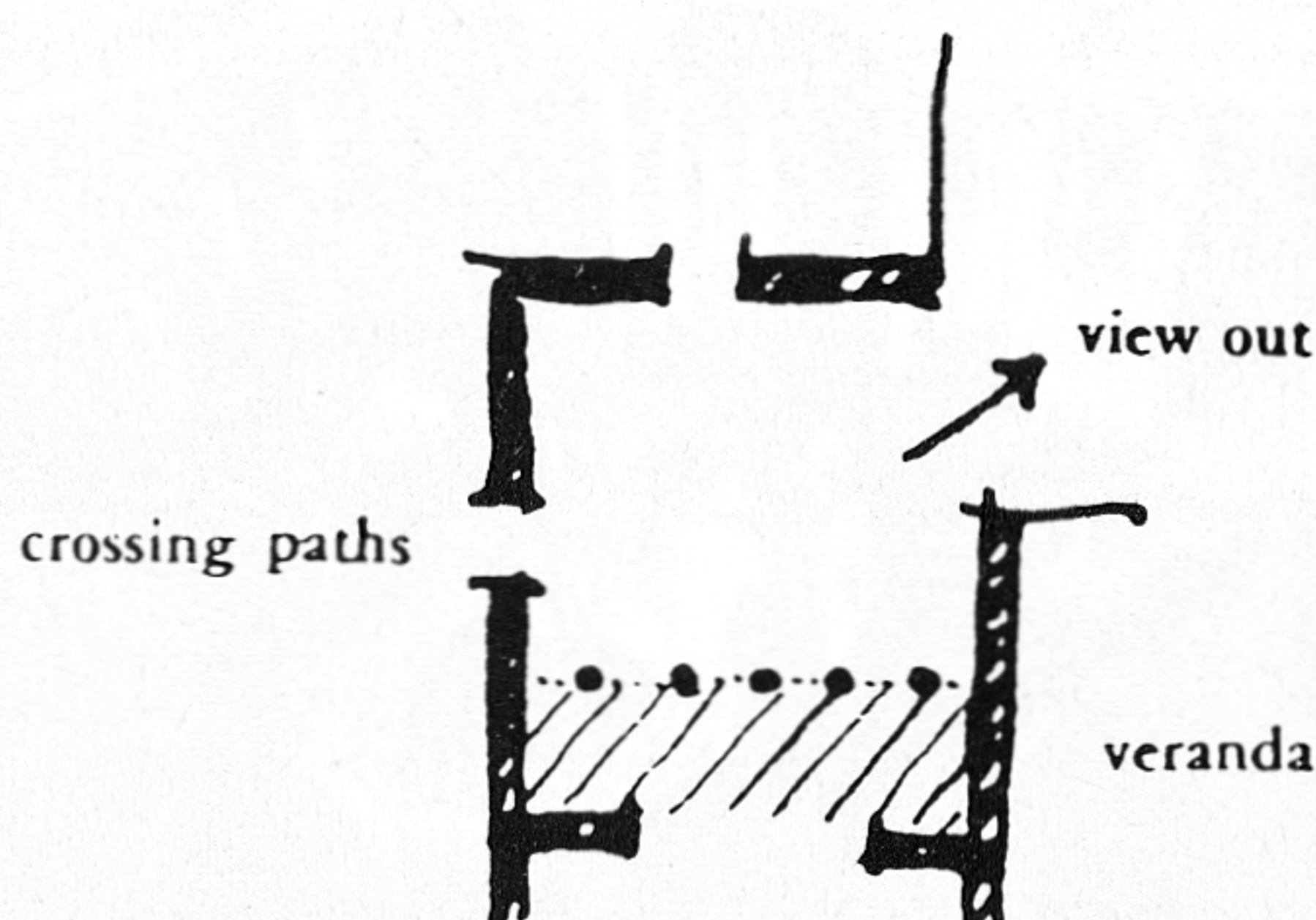
1. Ein Foto zeigt ein archetypisches Beispiel eines Patterns
2. Übergeordnete (größere) Patterns werden angegeben
3. Kurze Beschreibung des Problems, das durch das angegebene Pattern zu lösen ist
4. Beschreibung des empirischen Hintergrunds des Problems, die Evidenz für seine Gültigkeit
5. Die Lösung: das Feld der physischen und sozialen Beziehungen wird dargelegt, die erforderlich sind, das formulierte Problem im besonderen Kontext zu lösen

6. Darstellung der Lösung in Form eines Diagramms

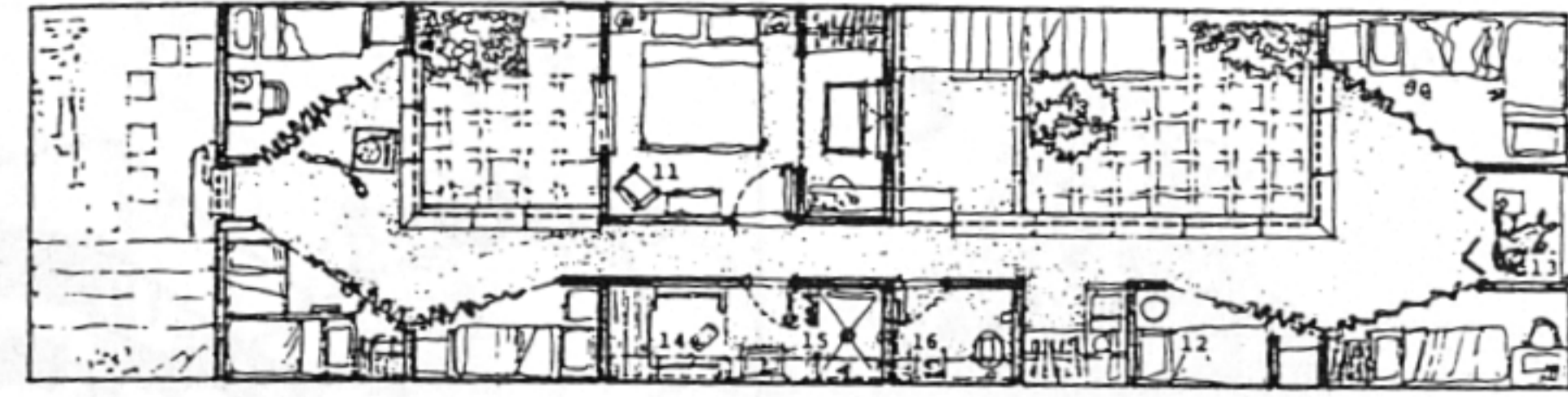
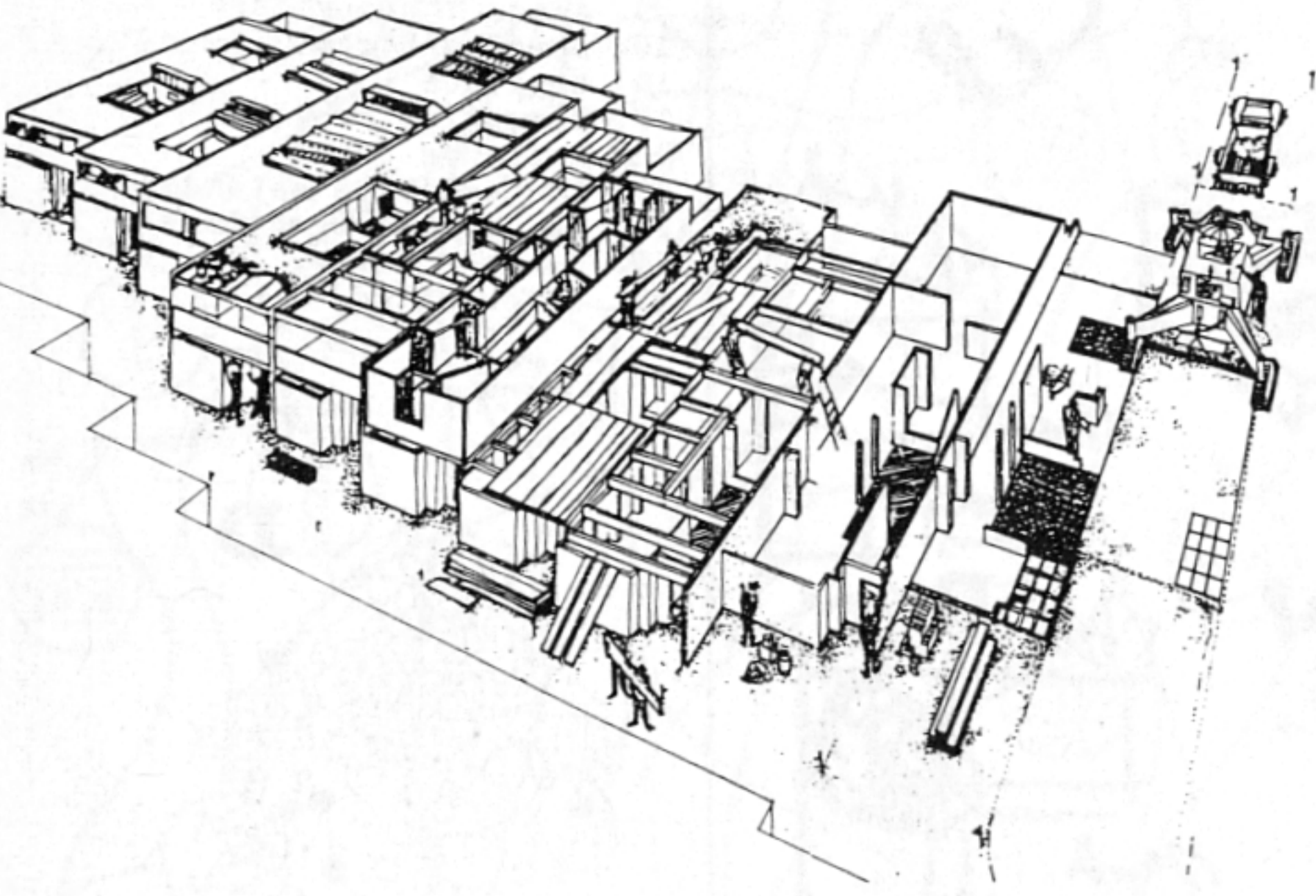
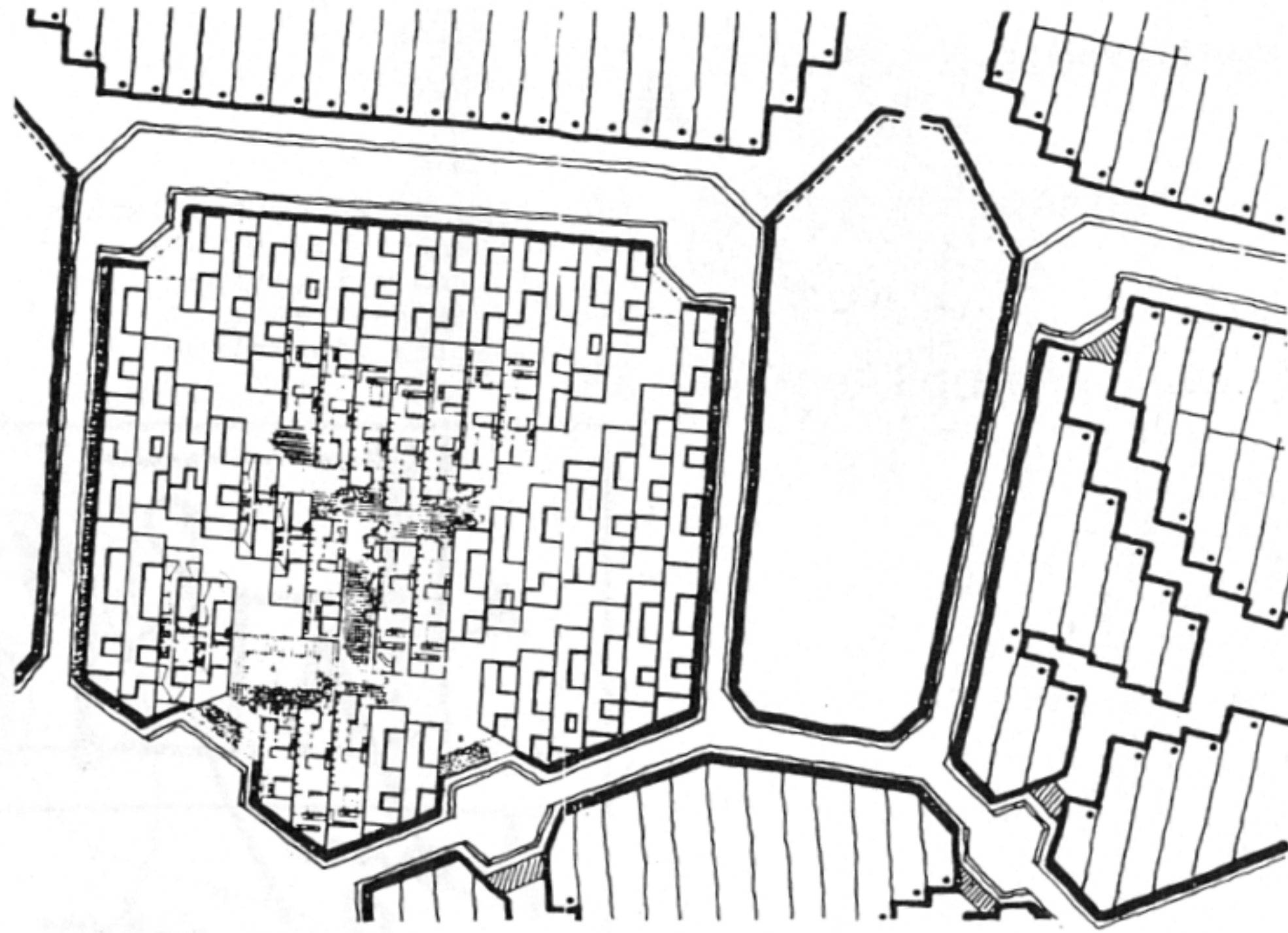
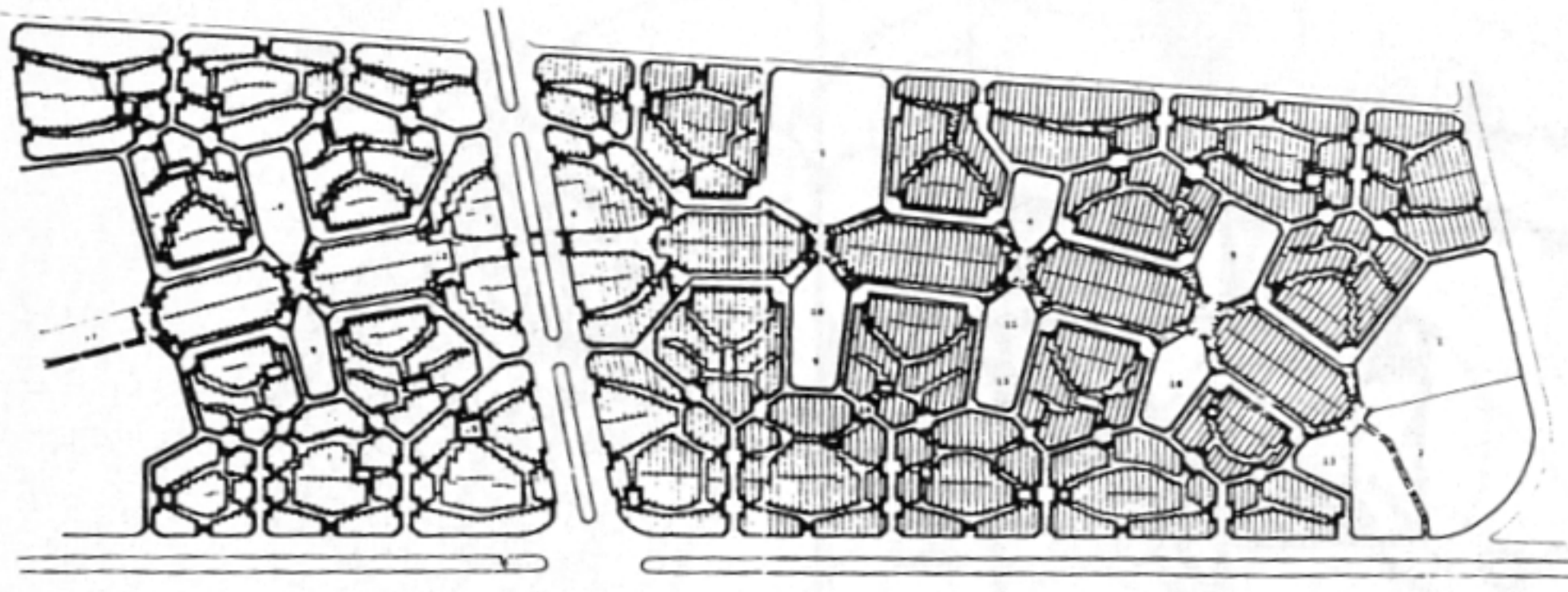
7. Benennung der (kleineren) Patterns, die zur Vervollständigung des Pattern gehören.

Für diese Art der Präsentation werden von den Verfassern zwei Gründe angegeben. Einmal war es ihnen wichtig, die Sammlung der 253 Patterns als Ganzes begreifen zu können (deshalb ist jedes Pattern in Verbindung zu anderen dargestellt), zum anderen ist die Problemschreibung und die dazugehörige Lösung so dargestellt, daß der Benutzer selbst die Gültigkeit der Aussage beurteilen kann. Jedes Pattern kann auch als Hypothese betrachtet werden, die jederzeit bestätigt, widerlegt, verändert und erweitert werden kann.

Pattern 115: "courtyards which live"
Das Foto zeigt ein archetypisches Beispiel.



"Houses generated by patterns."
 Experimentelles Wohn- und Siedlungsprojekt für
 minderbemittelte peruanische Familien
 Übersichtsplan/ eine Nachbarschaftszelle/
 Hausgruppe/ Perspektive der Konstruktion



- | | | |
|---------------------------|---------------|---------------------------|
| 1 Eingang | 7 Küche | 11 Elternschlafraum |
| 2 Wohnraum „Sala“ | 8 Wäsche | 12 Bettstätten für Kinder |
| 3 Familienraum | 9 Küchenhof | 13 Loggia „Mirador“ |
| 4 Nischen im Familienraum | 10 Abstellhof | 14 Trockenraum |
| 5 Haupthof | | 15 Dusche |
| 6 Veranda | | 16 Toilette |

Kritik an den Patterns

Alexander erwartet Kritik und findet sie notwendig für die „Lebensfähigkeit“ der Patterns. Trotzdem wird ihnen im Buch ein wahrheitsähnlicher Status beigegeben, wie Andrew Rabeneck feststellt. „Die Art, wie sie geschrieben sind, hält nicht nur von einer Widerlegung ab, sondern schon das In-Frage-Stellen trägt bereits die Anschuldigung von 'nicht humanen' Absichten in sich. Es gibt wenig genug Zweifel, daß ihre Autoren die Patterns als 'richtig' und 'wahr' berücksichtigen.“¹⁰⁾ Diese Kritik ist sicherlich übertrieben, doch gibt es in der Tat neben den Patterns, die der Leser rundweg ablehnen mag, auch Formulierungen, die ihn zumindest verärgern, auch wenn er im Prinzip Verständnis

für ein Pattern aufbringt. „Sleeping to the east: This is one of the patterns people most often disagree with. However, we believe they are mistaken.“ Man muß nicht unbedingt ein Vertreter der Richtung sein, die behauptet, in der Planung unserer Umwelt gibt es keine richtigen oder falschen Lösungen, sondern nur bessere oder schlechtere, um bei solchen Formulierungen auf Kollisionskurs zu geraten. Es ist eine instinktive Abneigung, die wohl in erster Linie den therapeutischen Unterton mancher Definition betrifft.

Ein wesentlicher Bestandteil der Patterns ist die schon erwähnte Beschreibung des empirischen Hintergrundes des Problems. Es muß erwähnt werden, daß das, was als Evidenz für die „Wahrheit“ eines Pattern ausge-

sucht wurde, Material ist, das in vielen Texten zur Architektur ignoriert wurde. Es sind Aussagen, die für die Qualität eines Ortes von großer Wichtigkeit sind. Gleichzeitig kann aber die Auswahl und Reihung der Präzedenzfälle bei eingigen Patterns kritisiert werden, denen noch dazu das Aussehen von logischen Notwendigkeiten gegeben wird. Die Autoren der „Pattern Language“ haben die Auswahl ihrer Präzedenzfälle so getroffen, daß das Buch in den Ruf eines „Handbuchs für Utopia“¹¹⁾ gerät. Etwas humorvoller wird es auch als eine Kreuzung zwischen dem 'Whole Earth Catalogue' und der Bibel bezeichnet.¹²⁾ Vom Lager der „hard science“ her wird der Art der Generalisierung (Patterns sind wiederverwertbare Aussagen, die durch die Evidenz von Einzelfällen zustande kommen) mit Skepsis begegnet (W. Alonso).

Es ist nicht meine Absicht, einzelne Patterns zu kritisieren. Eine gewisse Vorauswahl ist ohnehin durch die Verfasser getroffen worden, indem die signifikante Merkmale einer gut gestalteten Umwelt mit zwei „Sternen“ versehen.

Auffallend ist, daß von den drei Paketen von Patterns – für Städte, Gebäude und Konstruktionen – die Zustimmung für die zweite Gruppe in vielen Fällen sehr leicht fällt. Diese Gruppe von Entwurfsideen ist im Gegensatz zu dem Städtepattern sehr gut getestet und gehört in der Regel einer überblickbaren Größenordnung an. Einige Vorschläge zu den Konstruktionen nimmt man hingegen mit Erstaunen zur Kenntnis.

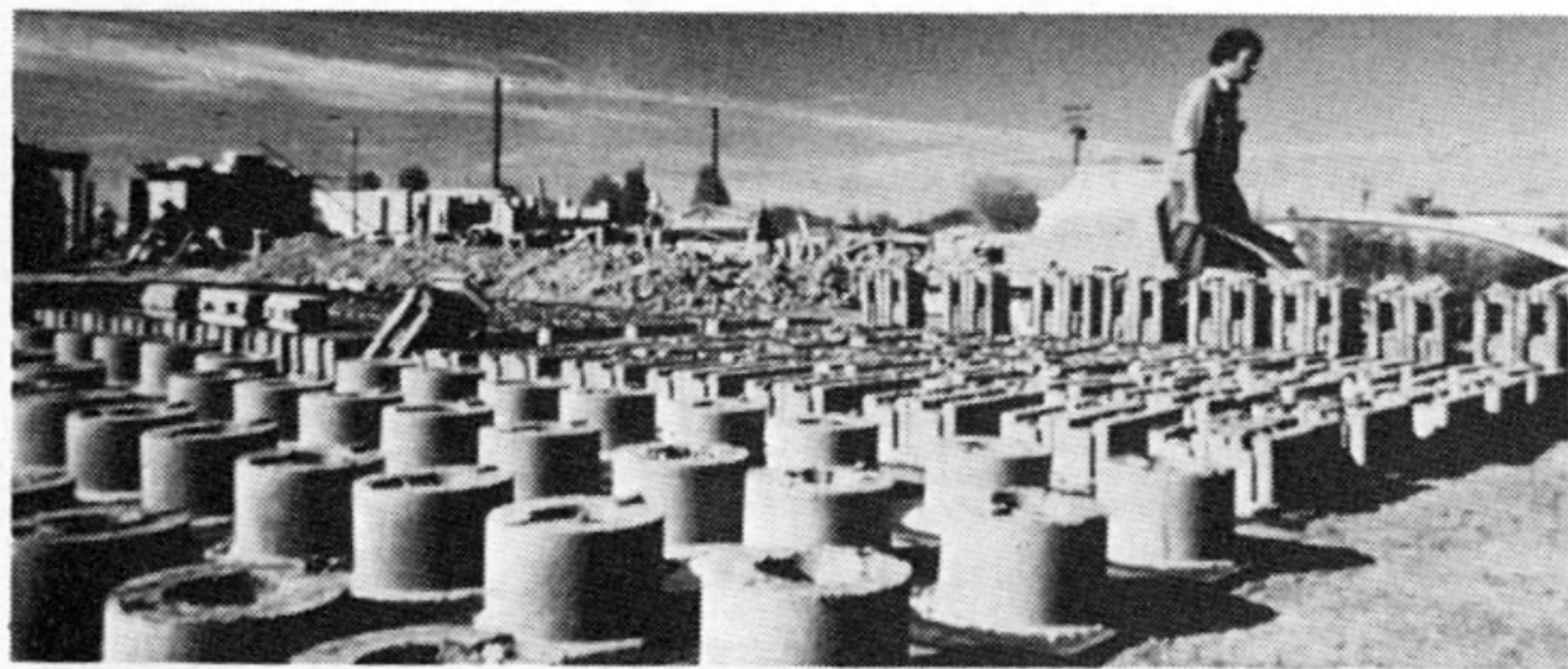
Archetypische Patterns

Viele der in der „Pattern Language“ vorgestellten Patterns sind für die Verfasser archetypisch – „sie sind tief in der Natur der Sache verankert, und es ist wahrscheinlich, daß sie Teil der menschlichen Natur und menschlichen Aktion in 500 Jahren sein werden, so wie sie es heute sind.“

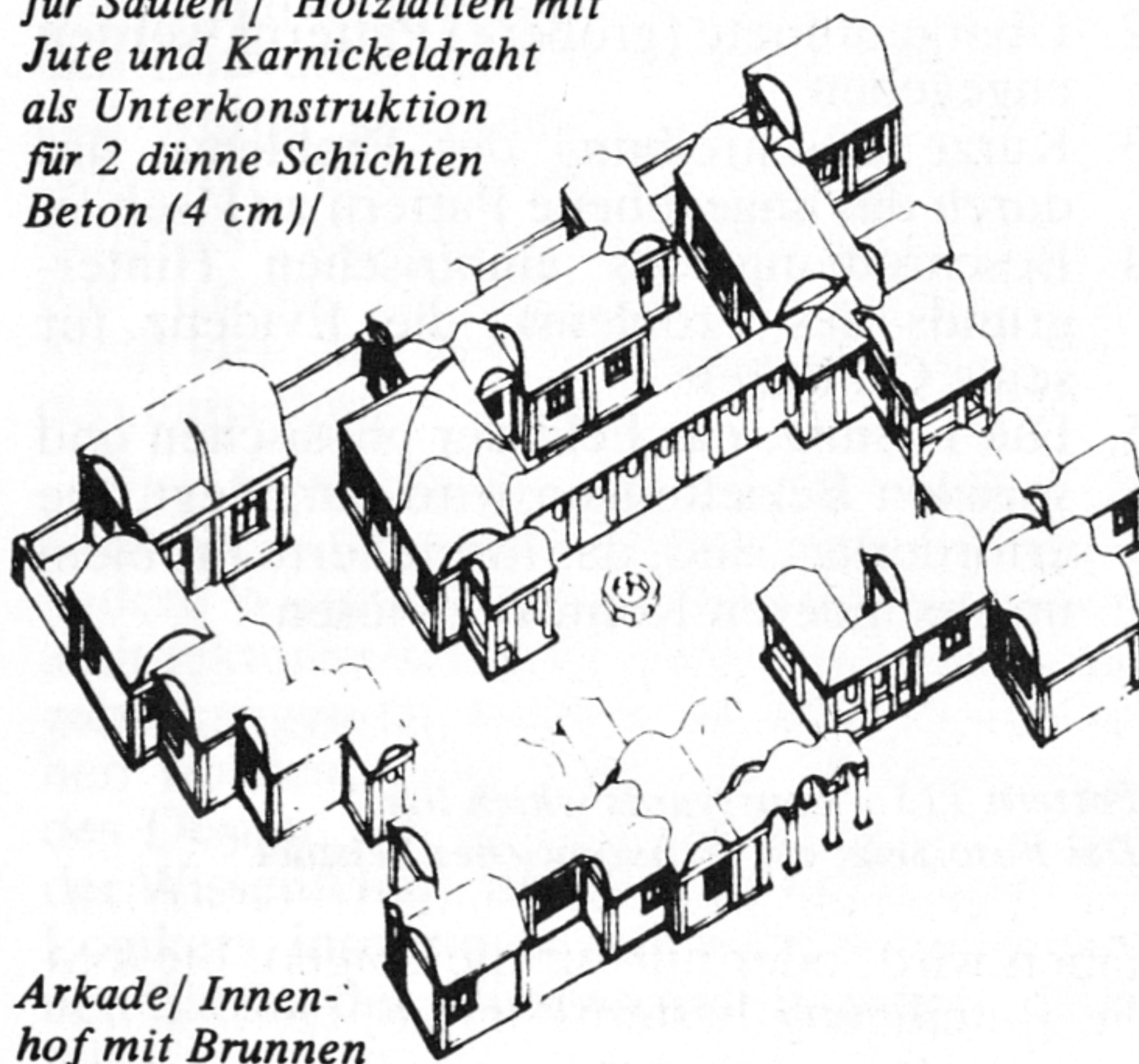
Es ist auffallend, daß ähnliche Bauelemente und Bauformen auch bei verschiedenen Kulturkreisen auftreten, die sich gegenseitig nicht beeinflussen konnten. C.G. Jung spricht in diesem Zusammenhang von „Formen oder Bilder kollektiver Natur, welche ungefähr auf der ganzen Erde als Konstituenten der Mythen und gleichzeitig als autochthone individuelle Produkte unbewußten Ursprungs vorkommen.“¹³⁾

Kurz nach dem Erscheinen von 'Houses generated by pattern', das ein experimentelles Wohn- und Siedlungsprojekt für arme peruanische Familien vorstellte, wurde untersucht, welche der dort verwendeten Patterns – tiefverwurzelt in der peruanischen Tradition – auch bei österreichischen Bauernhäusern anzutreffen sind. Es ist sehr leicht nachzuweisen, daß z.B. die Patterns: Fensterplätze, Zweimeter-Balkon, Bank neben Haustüre, Tore zu den Hauszellen, Form des Eingangs, Baumplätze, Altenteil usw. – den Elementen der peruanischen Häuser sehr ähnlich sind. Obwohl die kulturellen Unterschiede der zwei Länder sehr ausgeprägt sind, ist es faszinierend zu sehen, wie stark die Harmonie zwischen diesen zwei Gruppen von Patterns ist. Alexander bezeichnet sie als „biologische Patterns“.

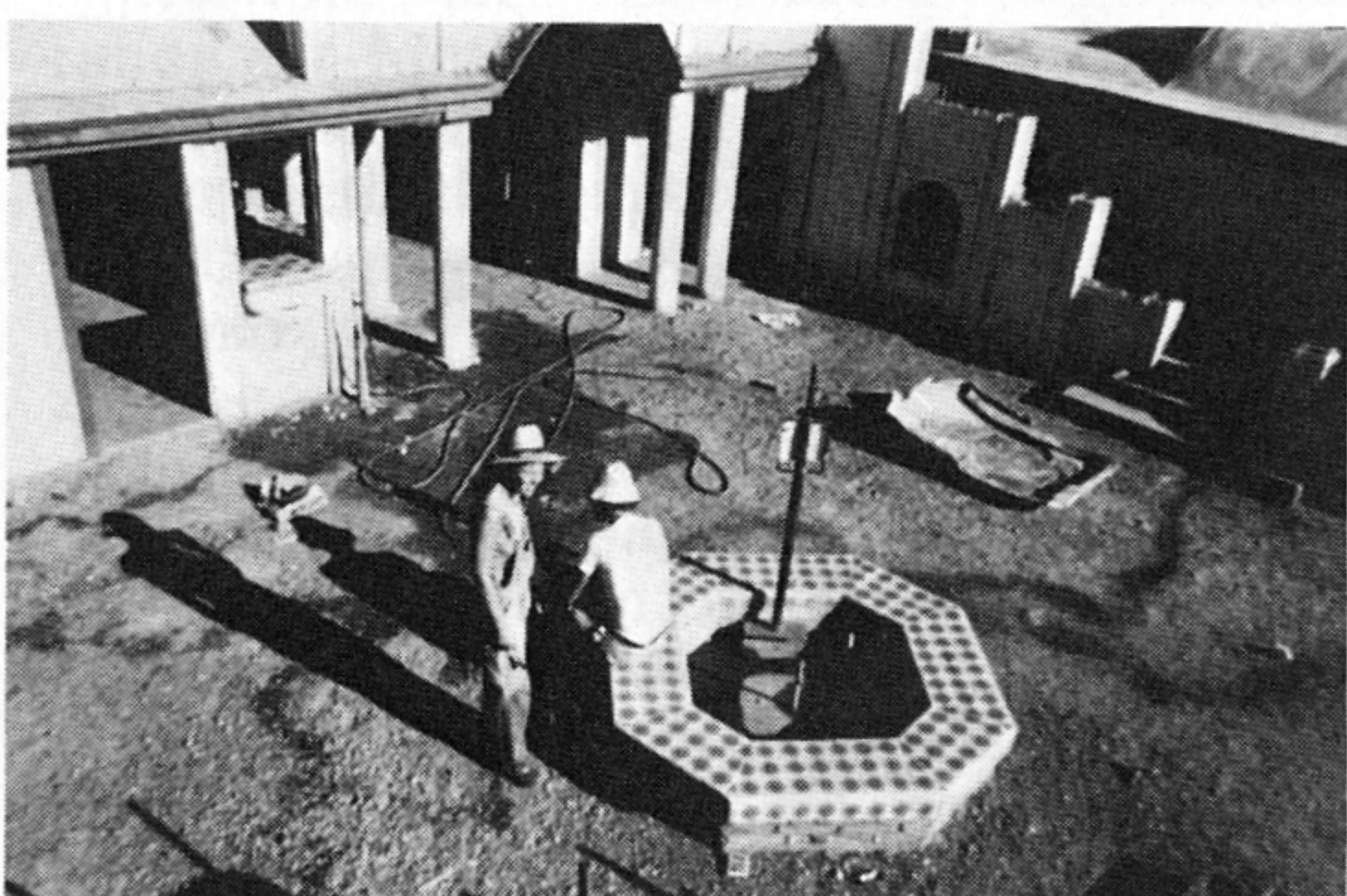
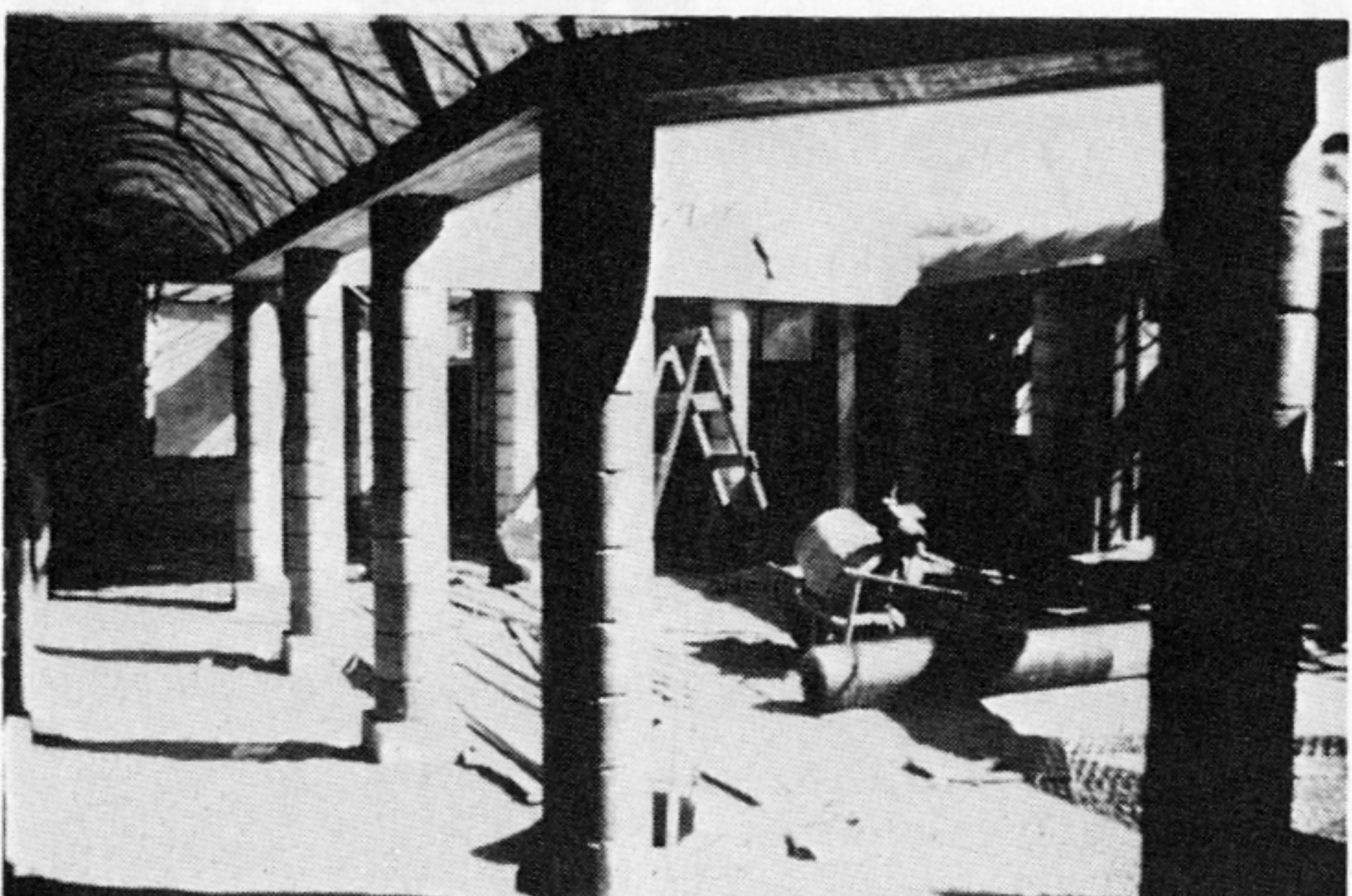
Die Fotos am Anfang eines jeden Pattern, die jeweils ein „archetypisches Beispiel“ in dem Buch darstellen, sind Beispiele aus dem „anonymen Bauen“ der Menschheit. Es sind in der Regel Elemente, Häuser, Hausgruppen..., die einer bestimmten Aufgabe auf beste dienen und dies in ihrer Gestaltung ablesbar machen. Sie entsprechen also den spezifisch gesellschaftlichen Bedingungen. Wenn man meint, daß man aus diesen Bauten etwas lernen kann, dann gehört dazu



Wohnungsbauprojekt in Mexicali (Mexico)
 Hohlblocksteine aus Erdzement
 für Säulen / Holzlatten mit
 Jute und Karnickeldraht
 als Unterkonstruktion
 für 2 dünne Schichten
 Beton (4 cm)



Arkade/ Innenhof mit Brunnen



Fotos: Martin Just

allerdings – ich zitiere Posener: „daß man selbst ein genauso festgelegtes Programm zu erfüllen hat: man muß ähnliche Schwierigkeiten zu überwinden haben wie jene; und endlich, man muß in der Tradition arbeiten können.“¹⁴⁾ Posener sieht für das Lernen aus dem Ergebnis fremder oder vergangener Bedingungen für unsere eigene Arbeit Schwierigkeiten, denn: ein klar definiertes Programm liegt selten vor, Produkte, bei denen das Programm von Architekten selbst gemacht wurde, sind selten erfolgreich, in der Regel weiß man nicht, wen man fragen soll, oder wenn die Zielgruppe bekannt ist, erhält man keine präzisen Antworten usw.

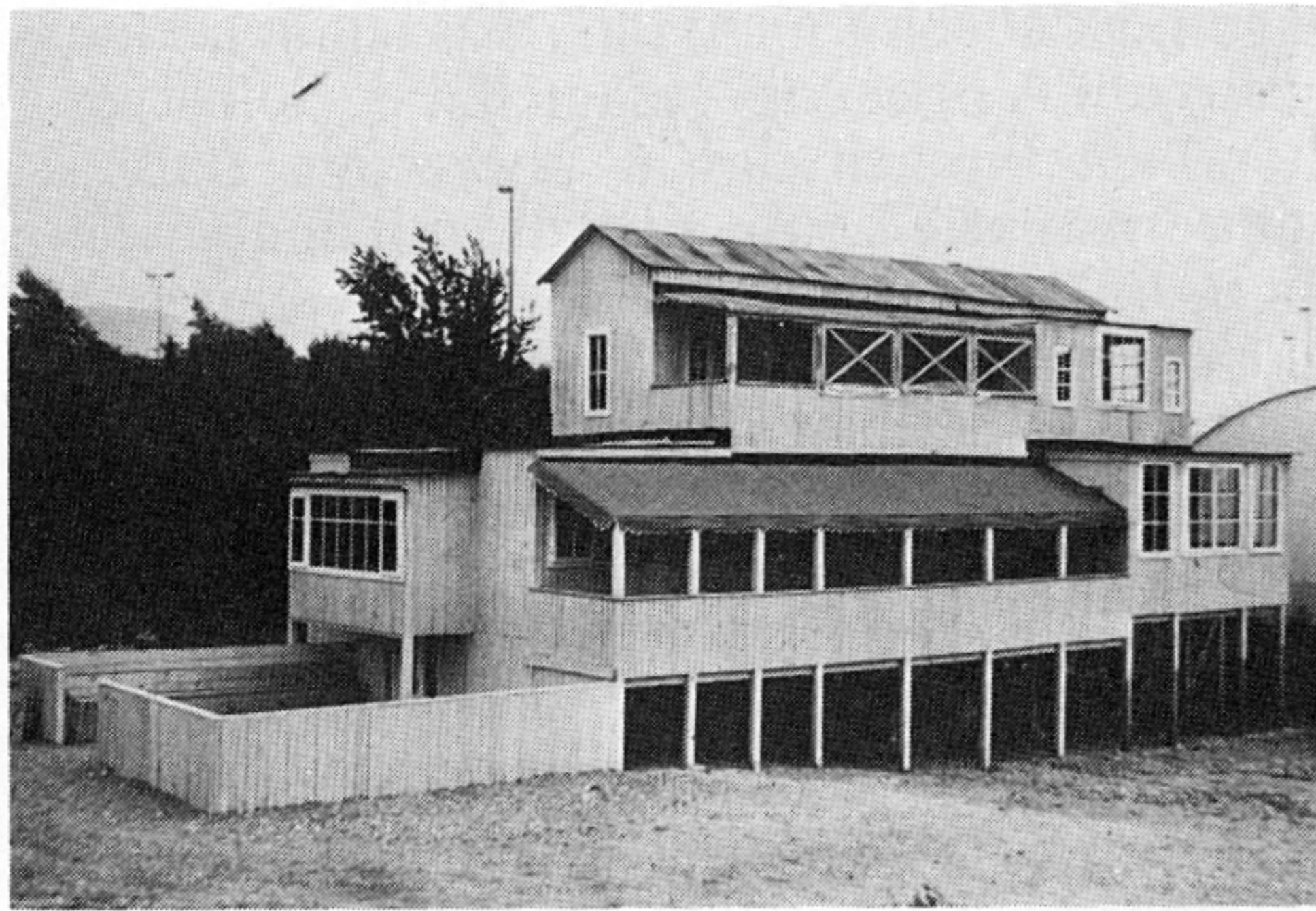
Ähnlich schwierig ist das Problem, was wir von dem handgemachten Bauteilen der Vergangenheit für industriell vorgefertigte Dinge erfahren können, und schließlich ist die Tradition, die den Prozeß des Bauens „lenken“ soll, nur mehr in Teilen oder gar nicht mehr vorhanden. Die Frage ist nun, was wohl mit diesen (arche)typischen Pattern passieren muß, damit sie unsere jetzigen und zukünftigen Bedürfnissen gerecht werden. Wie wird auf dem Typ ein Ding, aus Haus(typ) ein Heim? Alexander und seine Kollegen schlagen vor, daß die Nützlichkeit eines Pattern vom Benutzer selbst bestimmt werden sollte. Doch wenn die Auswahl eines Pattern eine äußerst schwierige Aufgabe darstellt, so ist die Kombination dieser Elemente zu einem System, das mehr als die Aufsummierung seiner Teile ist, vom Laien ohne die Hilfe von Fachleuten wohl kaum mehr zu lösen.

Eine „Pattern Language“ für alle?

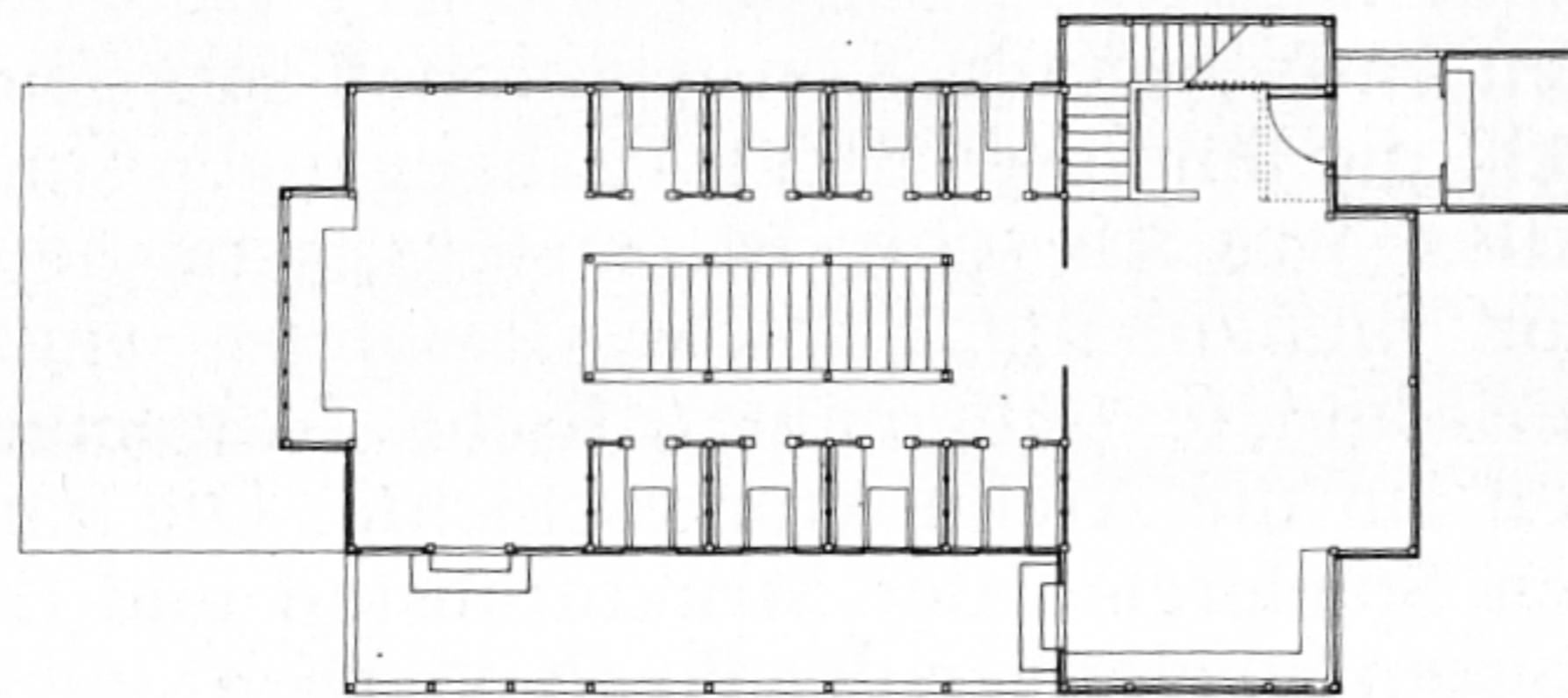
Alexander ist der Meinung, daß „Städte und Gebäude nicht leben werden, wenn sie nicht von allen Mitgliedern der Gesellschaft gemacht sind/ und wenn diese Menschen nicht eine gemeinsame „Pattern Language“ teilen, mit deren Hilfe Gebäude gemacht werden/ und wenn diese gemeinsame „Pattern Language“ nicht selbst lebt.“¹⁵⁾ Als Argument für die Einbeziehung der Nutzer dient die Annahme, daß die meisten der von uns bewunderten Orte von den „Benutzern“ selbst gemacht wurden. Tatsächlich gibt es Beweise, daß zu bestimmten Zeiten ein großer Teil der Bewohner einer Stadt aktiv am Geschehen beteiligt war.

Im 13. und 14. Jahrhundert, als die Städte der Toskana freie Kommunen waren, entstanden echte Gemeinschaftswerke. Das Volk hat, wenn es um die Stadtgestaltung ging, „mitgeredet“. „Niemals war das Kunsturteil der Menge schärfer, offener, treffender (...), unumschränkt herrschte die Kommune über das ganze Bauwesen der Stadt und war zugleich doch eine Gemeinschaft, in der und durch die viele ihre Gedanken und Wünsche verwirklicht glaubten. Das Zeitalter der fast uneingeschränkten kommunalen Bauhoheit war eine Blütezeit der Stadtbaukunst.“¹⁶⁾ Allerdings, und dies ist wichtig festzuhalten, lag allen diesen Planungen ein strenges Ordnungsprinzip zugrunde. Auch die Beteiligungsprozedur für diese nicht mehr als 400000 EW umfassenden Städte vollzog sich nach strengen Regeln, die kaum für unsere Zeit und unsere jetzigen Probleme als Vorbild herangezogen werden können.

Heutzutage sind die meisten Beteiligungsplanungen nicht viel mehr als eine Form des Managements, die die Probleme der Operationalität behandeln. Noch immer herrscht zwischen Architekt und Nutzer die „Symmetrie der Ignoranz“¹⁷⁾ – keiner von beiden weiß die Bedürfnisse des andern. L. Lerup sieht den Architekten als einen Aktivisten, der gleichzeitig in den „Schuhen des Benutzers“ stehen soll. Von beiden Partnern, Entwerfer und Bewohner, wird Einsatz und Hingabe



Linz Cafe
Grundriß
Seitenansicht
Innenraum



gefordert. Vielleicht ist die „Pattern Language“ eine Möglichkeit, in einer argumentativen Weise die vorhandene Kluft zu verringern.

Das große Verdienst Alexanders und seiner Kollegen ist der Beitrag zur Veranschaulichung. Komplexe Zusammenhänge zwischen Form und Inhalt, zwischen einem Problem und den möglichen Lösungen dazu, werden durch Vorstellungsbilder, Diagramme und Beschreibungen in leicht verständlicher Weise erläutert. Dies ist ein wichtiger Schritt in die Richtung einer erfolgreichen Kooperation zwischen Architekt und Nutzer.

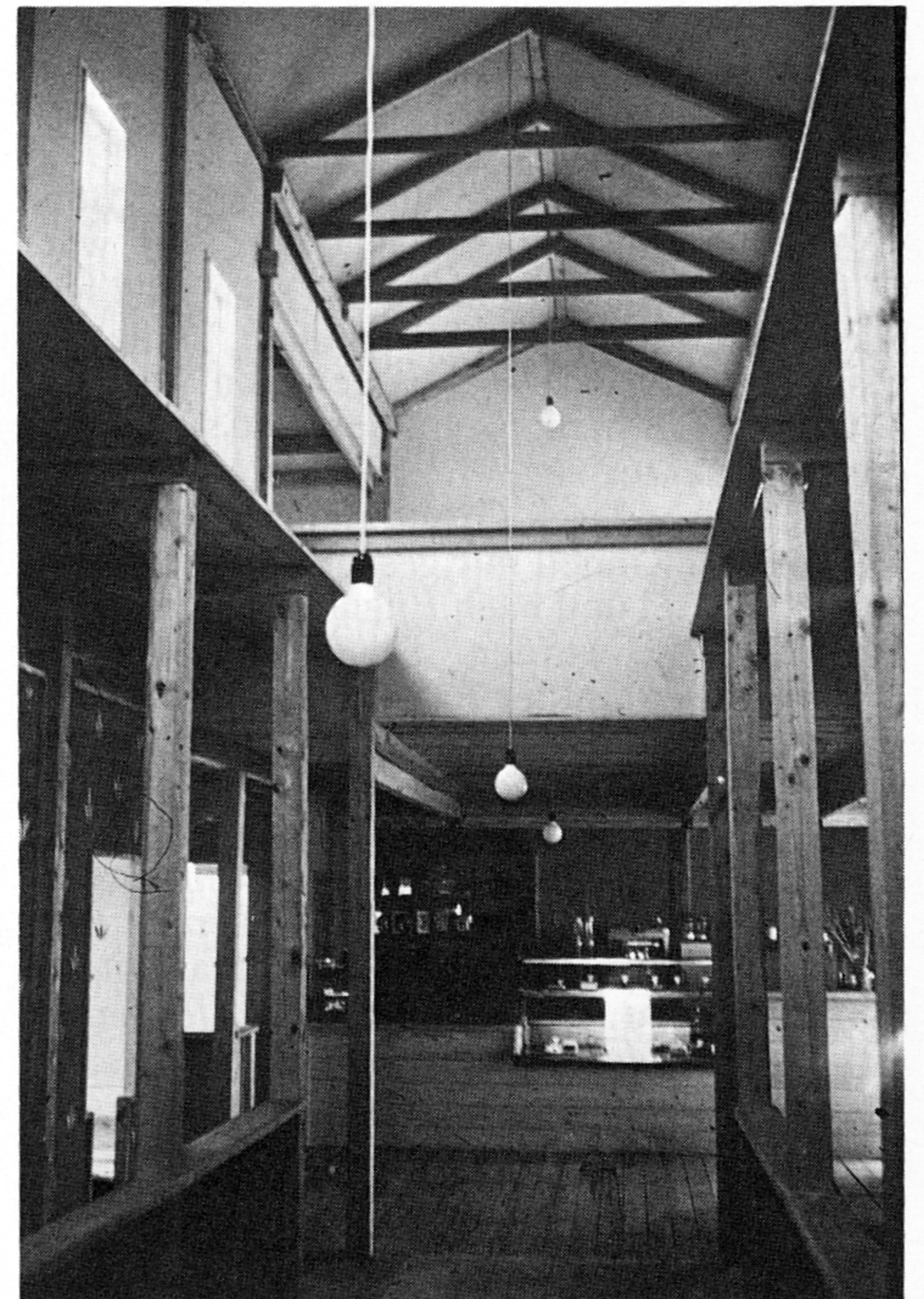
„Der Aufbau einer gemeinsamen Symbolsprache, einer 'Pattern Language', einer Sprache aus visuellen Kürzeln für komplexe räumliche Einheiten, die auch von Nichtfachleuten verstanden werden, ist eine der Voraussetzungen für die Verständigung zwischen den an der Stadtplanung beteiligten zahlreichen Partnern.“¹⁸⁾

'A Pattern Language' ist ein Produkt seiner Zeit und seines Ortes, wie sie von den Verfassern erlebt wurde. Sie ist eine wichtige Aussage im sozialen Akt des Bauens und stellt ein ausgezeichnetes Lehrmittel dar. Ihr Beitrag zur größeren Demokratisierung des Entwurfsprozesses ist durch Veröffentlichungen dokumentiert.¹⁹⁾ Die ausgeführten Bauten – Häuser in Berkeley, Albany, Wohnungsbau in Mexicali und Martines (im Bau), Linz Café, um einige zu nennen – zeigen ihre Anwendbarkeit.

Inwieweit sie als Idee für eine große Zahl von Personen für die Zukunft Gültigkeit haben wird, oder nur für diejenigen, die sich die Beteiligung leisten können, bleibt abzuwarten. Es ist zu hoffen, daß „A Pattern Language“ und die diese Arbeit unterstützenden weiteren Veröffentlichungen Alexanders, wobei man auf „The nature of Orders“ besonders gespannt sein darf, eine ähnlich fruchtbare Diskussion zur Architektur einleitet, wie es Alexanders frühere Arbeiten bewirkt haben.

Anmerkungen:

- 1) Mitglieder des Teams 10 bei einem Treffen in Royumont, 1962, in: Architectural Design, Volume XLV, Nov. 1975
- 2) Serge Chermayeff, Christopher Alexander, Gemeinschaft und Privatbereich im neuen Bauen, 1970, bei



Fotos: M. Kovatsch

Florian Kupferberg, Mainz und Berlin, S. 206. Originalausgabe: Community and Privacy, Toward a New Architecture of Humanism, by Doubleday & Company, Inc., New York 1963

- 3) Ebda., S. 143
- 4) Alexander Tzonis, Das verbaute Leben, Vorbereitung zu einem Ausbruchversuch, Bauwelt Fundamente 39, 1973, S. 66; Tzonis berichtet von einem Versuch im 18. Jahrhundert, aus der Architektur eine rationale Disziplin zu machen, wobei nur Wert auf die Vollkommenheit der Konstruktion gelegt wurde.
- 5) David Gebhard, Schindler, Thames and Hudson, London 1971, S. 51
- 6) Leslie Mandelson Freudenheim & Elisabeth Sacks Sussman, Building with Nature: Roots of the San Francisco Bay Region Tradition, 1974, Peregrine Smith, Inc. S. 69
- 7) Tony Ward, A Pattern Language, in: Architectural Design 1/79
- 8) Christopher Alexander, The Timeless Way of Building, Oxford University Press 1979, S. 90
- 9) Ebda., S. 186
- 10) Andrew Rabeneck, A Pattern Language, in: Architectural Design 1/79
- 11) Ebda.
- 12) Tony Ward, A Pattern Language, in: Architectural Design 1/79
- 13) Günther Feuerstein, Architektur und Archetypus, in Bau 5 und 6/66
- 14) Julius Posener, Aufsätze und Vorträge 1931-80, Bauwelt Fundamente 54/55, S. 359
- 15) Christopher Alexander, Sara Ishikawa, Murray Silverstein mit Max Jacobson, Ingrid Fiksdahl-King, Shlomo Angel, A Pattern Language, New York, University Press, 1977, S. X.
- 16) Wolfgang Braunfels, Mittelalterliche Stadtbaukunst in der Toskana, Gebrüder Mann-Verlag, Berlin 4. Aufl. 1979, S. 17
- 17) Lars Lerup, Building the Unfinished, Architecture and Human Action, Sage Library of Social Research 1977, S. 136
- 18) Thomas Sieverts, Information und Imagination, R. Piper & Co. Verlag 1973, S. 103
- 19) Christopher Alexander, Murray Silverstein, Shlomo Angel, Sara Ishikawa, Denny Abrams: The Oregon Experiment, N.Y. University Press, 1975
- 20) Christopher Alexander: Das Linz Cafe, Oxford University Press, New York, 1981, Löcker Verlag Wien

Der vorliegende Aufsatz wurde erstmals im UMBAU 5, der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, Dezember 1981 veröffentlicht.

Literaturangaben zu : Czech / S. 63 ff.

Zitiert wurde aus:

- Heinrich Kulka: Adolf Loos, Wien 1931, Neuausgabe Wien 1979
 Adolf Loos 1870-1933, Katalog der Akademie der Künste, Berlin 1983
 Die Loos-Schriften sind derzeit in einer Ausgabe des Verlages Prachner, Wien, erhältlich
 Josef Frank: Architektur als Symbol, Wien 1931, Neuausgabe Wien 1981
 Josef Frank 1885-1967, Katalog der Hochschule für angewandte Kunst, herausgegeben von Johannes Spalt und Hermann Czech, Wien 1981

März 1984

Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen

DM12

73 ARCHIT+

G 5416 F

2. Aufl. Jan. 1986



DEUTSCHE ERSTVERÖFFENTLICHUNG CHRISTOPHER ALEXANDER:
ENTWERFEN MIT EINER PATTERN LANGUAGE. AUSZÜGE AUS: "DIE ZEITLOSE ART ZU BAUEN"
"EINE PATTERN LANGUAGE" - NEUE PROJEKTE VON CHRISTOPHER ALEXANDER - ERGEBNISSE
UND ERFAHRUNGEN MIT EINER PATTERN LANGUAGE.